

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1988-1989)
Heft: 27

Artikel: Frauen : gegen Gen- und Reproduktionstechnologien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRAUEN

GEGEN GEN- UND REPRODUKTIONSTECHNOLOGIEN

Weltweit machen sich Frauen – von altersher latente Technologie-Feindinnen – daran, sich über die neuen «Zukunftstechnologien» zu informieren und Stellung zu beziehen. Wir berichten über die Geschichte des Widerstandes.

1984 wurde die FINNRAGE (Feminist International Network of Resistance to Reproductive and Genetic Engineering) gegründet, das alljährlich internationale Treffen organisiert.

Im April 1985 fand in Bonn die erste internationale Aktionskonferenz von Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien (im Folgenden GT/RT genannt) statt. Rund 2000 Frauen aus verschiedenen Ländern (vorwiegend Europa) trafen sich, um über die frauenfeindlichen und naturzerstörenden Entwicklungen im Bereich dieser Technologien zu diskutieren. In der Schluss-Resolution wurden GT/RT eindeutig abgelehnt. Sie wurden als Versuch des kapitalistischen Patriarchats gesehen, nun nicht nur tierisches und pflanzliches Leben, sondern auch den weiblichen Körper als Rohmaterial industriell zu vernutzen, um so eine neue profitable Wachstumsindustrie anzukurbeln: *die Fortpflanzungs- und Bio-Industrie*.

Auch in der Schweiz – mit der obligaten Verspätung – äusserten sich Mitte der Achtziger Jahre autonome Frauen, OFRA, Frauen der POCH, SAP und vereinzelt SP-Frauen kritisch zu GT/RT. In Veranstaltungen, Diskussionen und Broschüren werden vorerst noch alle Gebiete der GT/RT unter die Lupe genommen. Die Kritikerinnen haben die

Augen offen und legen dar, welche Umwälzungen auf sozialer, ökonomischer und ideologischer Ebene auf uns zukommen und fordern *entweder den Stop oder zumindest das Moratorium dieser Technologien*.

...aber Mutter bleibt die allerbeste...

Eingebunden in die vorgegebene Diskussion ihrer reaktionären Parteigenossen, opponieren die bürgerlichen Frauen bereits nur noch gegen die neuen Fortpflanzungstechnologien. Anfänglich befürchteten die Hüter der Familie eine destabilisierende Wirkung der RT auf die Keimzelle des Staates, da ja kein juristisch verantwortbares Elternpaar auszumachen sei. Die Patriarchen entdecken jedoch bald, dass durch den juristischen Kniff, dem Fötus einen Rechtsstatus zu verschaffen, eine sogenannte Rechtsgüterabwägung zwischen den Interessen (wessen wohl?) des Fötus und denjenigen der Frau möglich wird. Die althergebrachte Familienpolitik kann also noch effizienter geregelt werden, weil so alle zukünftigen Mütter für das werdende Kind als vollumfänglich Verantwortliche zu verpflichten und zu belangen sind.

In dieser Situation kommen die bürgerlichen Frauen gar nicht erst dazu, eigene Strategien auszuknobeln. Ihre Opposition findet – wenn sie nicht schon klein beigege-

ben haben – nur noch Ausdruck im Seilziehen mit ihren Parteigenossen um eine nicht allzu frauenfeindliche gesetzliche Regelung der RT.

Was die renitenten Töchter meinen und machen
Wie sieht nun bei linken und autonomen Frauen die Umsetzung des Wissens über GT/RT in eine politische Strategie aus? Der Göttin sei es geklagt, dem zunehmenden Druck der rasanten Entwicklung von GT/RT, des Wissens um den Einbruch der Technologien in den Alltag, vor allem in denjenigen von schwangeren Frauen und dem Druck der immer drängender werdenden Plädoyers der juristischen Wegbereiter «endlich eine gesetzliche Regelung zu finden» – all diesen Drücken hielten weder linke noch autonome Frauen stand.

Der Widerspenstigen Lähmung

Viele Frauen sehen sich jetzt vermeintlich gezwungen, so schnell wie möglich zu handeln, um das Schlimmste zu verhindern. Frauen, die in gemischten Parteien oder sonstigen parlamentsfähigen Strukturen bis anhin eher weniger erfolgreich Frauenpolitik gemacht haben, greifen auch jetzt – trotz scheinbar drängender Zeit – auf die gewohnte, schleppende Art des Politisierens zurück.

Obwohl sie bei der kritischen Auseinandersetzung mit der GT/RT realisiert haben, dass es nicht darum gehen kann, mit Vorstößen und Gesetzen diese Technologien in annehmbare Bahnen zu lenken, klinken sie sich in die laufende helvetische Debatte – in der es nur noch um die gesetzliche Regelung von ein paar Auswüchsen der RT geht – ein. Etliche Frauen wissen, dass sie ihre Energien in einen Diskurs einbinden lassen, der versucht dem Widerstand gegen die GT/RT die Spitze zu brechen, indem vorgegeben wird, mit Gesetzen sei den Gefahren beizukommen. Die mitarbeitenden Frauen werden meist als Alibi-Frauen missbraucht, um den Schein einer demokratischen Diskussion aufrecht erhalten zu können. Trotzdem berufen sie sich auf die eventuelle Möglichkeit, so das Schlimmste zu verhindern und falls das nicht klappen sollte, doch wenigstens eine frauenorientierte Diskussion ausgelöst zu haben.

Das Einschwenken auf eine Debatte um Gesetze und Verbote ist umso erstaunlicher, als dass die Beobachter-Initiative (BI) bei ihrer Lancierung im Herbst 85 von den meisten Frauen als Teil einer Desinformationskampagne abgelehnt wurde. Die Frauen legten dar, dass die Akzeptanz für die neuen Technologien als Ganzes gefördert werde, wenn es reiche, einzelne Auswüchse der RT einzudämmen, um die Menschen hier vor dem Schlimmsten zu bewahren. Zudem wurde die BI als typische Rückzugs-Initiative erkannt, die den Bundesrat zur Gesetzgebung inspirieren sollte. Sie läutete dann auch – mit der Einladung an alle oppositionellen Kräfte, an eine juristische Regelung der GT/RT resp. RT zu glauben und sich in den Gesetzes-Diskurs einzureihen – tatsächlich die helvetische Debatte ein und lenkte gekonnt von den tiefgreifenden Dimensionen der neuen Technologien ab.

Wieso sind die kritischen Frauen einmal mehr auf diese üblen Tricks der Politik hereingefallen? Eine wichtige Frage, um diesem Sachverhalt auf die Schliche zu kommen, ist diejenige nach der Identität der Politikerinnen in Parteien, Parlamenten und zugewandten Organen. Frau muss sich vor Augen führen, dass es sich meist um gestandene Politikerinnen handelt, oft mit akademischer Ausbildung und Beruf. Sie haben also viel Energie investiert (Familie, Beruf und Politik), um Anerkennung gekämpft bis sie da angelangt sind, wo sie jetzt sind. Da ihr Selbstvertrauen höchstwahrscheinlich durch die permanente Auseinandersetzung gewachsen ist, geben sie diese nicht so schnell auf. Ich denke mir, dass diese Frauen nicht so schnell bereit sind, mit den Strukturen zu brechen, die ihnen die Identität einer selbstbewussten Frau ermöglicht haben.

Der Widerspenstigen Erwachen

Doch jetzt zu den Autonomen Frauen, ihren An- und Einsichten, Diskussionen und Strategien: Auch bei uns in der Antigena stellte sich nach der Phase der Einarbeitung und der Öffentlichkeitsarbeit die Gretchenfrage nach der Strategie, dem Umsetzen unseres Wissens über die GT/RT in eine aktive Politik und Verbreitern des Frauenwiderstandes.

Da wir alle Vierzehn aus der Autonomen Frauenszene in Zürich kommen, also gewisse Brüche mit den in der Schweiz gängigen Formen der Lebensgestaltung und des Politisierens hinter uns hatten, waren wir wenigstens gegen die Vereinnahmungsversuche des politischen Parketts gefeit. Doch gegen die Einschränkung der Frauen auf die Fortpflanzungstechnologien waren auch wir nicht immun, bald beschworen wir auf unseren Flugblättern und Diskussionsbeiträgen die gesamten Gebiete der GT/RT nur noch mittels der Illustration der neuesten Machenschaften im Bereich der GT.

Nach dem Besuch des Bonner Kongresses 85 und bei der nachfolgenden, genaueren Auseinandersetzung mit GT/RT machten wir diese als die neuen und effizienteren Instrumente der Macht- und Profitsicherung nach den uralten Regeln von Sexismus, Rassismus und Klassenausbeutung aus. Beim der näheren Auseinandersetzung mit den Wissenschaften, die diese Techniken hervorbrachten, erkannten wir, dass sich der Mann mit den Naturwissenschaften, die nur erkannten was sie zerlegten, schon vor Jahrhunderten den Grundstein zu den heutigen Möglichkeiten der verwertbaren Neuzusammensetzung der kleinsten Einheiten des Lebens geschaffen hatte.

Es gilt also, an den Grundfesten des Zeitalters der Superlative und der Verwertung von Allem und JedeR aus einer feministischen Perspektive heraus zu rütteln. Es ist notwendig, feministische Ansatzpunkte von Widerstand zu entwickeln, die sich nicht nur auf frauenspezifische Probleme beschränken, sondern auf eine Verknüpfung der verschiedenen Bereiche der GT/RT abzielen. Soviel zu unseren An-, Ein- und Absichten. Wie aber sah unser politischer Alltag aus? Nach unserer Veranstaltungstournee sahen wir uns in der Rolle der Spezialistinnen. Es folgten unzählige Besuche bei Frauengruppen, die sich für das Thema erwärmt hatten. Anfangs suchten wir uns die Ansprechpartnerinnen noch nicht aus. Doch mit den sich häufenden Anfragen und dem vielfach schlechten Gefühl unsererseits bei den informellen Anlässen entweder konsumiert zu werden oder in einen Meinungsbildungsprozess verwickelt zu sein, dessen Resultat dann meist der kleinste gemeinsame Nenner mit einer Prise Feminismus war, sahen wir uns gezwungen, selbst zu entscheiden, wen wir und wie wir informieren wollten.

Eine gute, wenn auch kurze, Erfahrung waren die nationalen Treffen mit Autonomen Frauengruppen aus andern Städten, die sich ebenfalls mit GT/RT auseinandersetzten. Nach anfänglich flotten Diskussionen erstarb der Schwung im Blätterwald unserer diversen Statements und Meinungsverschiedenheiten.

In dieser konfliktreichen Zeit stellten wir fest, dass es für uns zwei grundsätzlich verschiedene Wege gibt, zu einer Praxis des Widerstandes zu finden: Der eine ist die Zusammenarbeit mit Frauen, die – wenn auch mit Widersprüchen – auf den demokratischen Meinungsbildungsprozess setzen und auf der »Verwaltungsebene« der gesellschaftlichen Probleme in Parteien, Parlamenten und/oder in zugewandten Strukturen politisieren. Der andere Weg – für uns der wirkungsvollere und interessanter – wendet sich direkt an die potentiell Betroffenen, in-

formiert dort in schon bestehenden Strukturen oder versucht, solche anzuregen und stützt sie, kurz: setzt auf eine Basisbewegung und ihre Gegenstrukturen in ihrer ganzen Vielfalt.

Der Entscheid zu einer Politik von unten sieht folgendermassen aus: Wir zogen uns aus den Gremien, den Frauenzusammenschlüssen der demokratischen Meinungsbildung (die meistens nach ihrer Bildung die Meinung in Form einer Forderung an den Staat delegieren) zurück und machten uns auf die Suche nach Frauen, die direkt oder indirekt von der RT betroffen sind. Wir wandten uns an Frauen, die in loser Form schon organisiert waren: Mütter, Schwangere, Behinderte, Ausländerinnen und von Erbkrankheiten Betroffene. Wir hofften, von ihnen erfahren zu können, was diese Frauen von den neusten Entwicklungen halten und wie sie damit umgehen. Unsererseits informierten wir sie und stellten unsere An- und Einsichten zur Diskussion. Ein Austausch von Erfahrungen der ihnen und uns helfen soll, neue und weitere Ansatzpunkte des Widerstandes gegen die RT herauszubilden.

Warum aber die Einschränkung auf die neuen Fortpflanzungstechnologien? Es spielen sicher einmal die negativen Erfahrungen in gemischten Gruppen eine Rolle; die Arbeit auf den Gebieten der GT (z.B. das Agrobusiness) hätte die Zusammenarbeit mit ihnen bedingt, da es bis anhin keine grösseren Frauenzusammenhänge gibt, die daran arbeiten.

Ausschlaggebend sind aber folgende Gründe: Schon seit Frauengedenken hat es der Mann auf die Kontrolle und Ausbeutung unserer Gebärfähigkeit abgesehen (Hexenverfolgung, Bevölkerungspolitik, Zwangsheterosexualität etc. etc.), so ist es nur logisch, dass sich Feministinnen gegen die mit der RT angestrebte totale Enteignung und Kontrolle wehren. Frau ist sich selbst und der andern die Nächste. Die meisten der heute feministisch aktiven Frauen sind im Alter, in dem sich die Kinderfrage konkret stellt. Dazu kommt, dass der Kampf um unsre Befreiung auch aus der Suche nach neuen lebendigen Identitäten besteht, die die uns zugeordneten Rollen sprengen sollen. Das führt dazu, auch die Mutterrolle kritisch zu hinterfragen, was uns mitten in die Auseinandersetzung mit den Fortpflanzungstechnologien hineinführt.

Wir glauben, dass die GT/RT in absehbarer Zeit nicht zu stoppen sind – damit sind wir wohl weit mehr auf dem Boden der Realität als die Realpolitikerinnen. Wir setzen deshalb darauf, mit Frauen zusammen Verweigerungs- und Überlebensstrategien zu entwickeln, die, so hoffen wir, die Sprengkraft haben werden, die beabsichtigte Durchrationalisierung aller Lebenszusammenhänge zu sabotieren.

Da wir meinen, dass die Frau das Mass aller Dinge ist, setzen wir auf ihre Kompetenz und Fähigkeit, feministische Sichtweisen und Aktivitäten zu entwickeln, die über den eigenen Bauch hinaus gehen.

Antigena-Frauengruppe

Dia-Serie zu den Themen

**Bevölkerungspolitik*

**Gen- und Reproduktionstechnologien*

Als Einführung in die Themen für interessierte Frauen und -Gruppen. Textliste und Kasette beiliegend. Zu bestellen, resp. leihbar für 25.- und Porto bei:

Laura Zimmermann, Zurlindenstrasse 216, 8003 Zürich